

# REISENDE VIRTUOSEN

## DIE SAXOFON-PIONIERE DES 19. JAHRHUNDERTS

Von Hans-Jürgen Schaal

**Im 18. und 19. Jahrhundert sorgten reisende Virtuosen bei ihren Gastspielen oft für großes Aufsehen. Berühmt wurden Paganini, Chopin oder Liszt, ebenso »Wunderkinder« wie der junge Mozart und der Gitarrist Giulio Regondi. Auch das Saxofon verdankt mobilen Virtuosen seine erste Verbreitung über Frankreich hinaus.**

Der Musiker und Instrumentenhersteller Adolphe Sax (1814 bis 1894) war nicht nur der Erfinder des Saxofons, sondern bemühte sich, dem neuen Instrument eine erfolgreiche Laufbahn zu sichern. Er fertigte Transkriptionen fürs Saxofon an, machte Werbung bei den Militärorchestern, präsentierte das Instrument auf Ausstellungen und Messen, nahm an Wettbewerben teil, errichtete einen eigenen Konzertsaal, gründete eine Konzertvereinigung und regte die Einrichtung von Saxofonklassen an. Notfalls stand er selbst bereit, als Solist mit dem Saxofon auszuweichen, etwa an der Pariser Oper. Eine Reihe von Opernkomponisten ließ sich tatsächlich überzeugen, das »romantische« Saxofon in ihre Bühnenpartituren einzubauen. Unter den ersten waren J. F. Halévy (1852), Ambroise Thomas (1868), Georges Bizet (1872), Léo Delibes (1876), Camille Saint-Saëns (1883), César Franck (1885) und Eugène d'Indy (1898). Besonders Jules Massenet (1842 bis 1912) war ein Freund des Saxofons. Er verwendete das Instrument zwischen 1877 und 1893 in drei Opern (»Le Roi de Lahore«, »Hérodiade«, »Werther«) und einem Oratorium (»La Vierge«).

Einen festen Platz im Sinfonie- oder Opernorchester konnte das Saxofon dennoch nicht erobern – bis heute nicht. Desto wichtiger war es, das neue Instrument in der Militärmusik zu etablieren. Hierbei war der Erfinder Sax allerdings vom Wohlwollen des politischen Re-

gimes abhängig, das in Frankreich während seiner Lebenszeit mehrfach wechselte: Restauration der Monarchie, dann Zweite Republik, dann das Zweite Kaiserreich, dann die Dritte Republik. Immerhin gelang es ihm, 1857 am Pariser Konservatorium eine Saxofonklasse für Militärmusiker einrichten zu lassen. Damit entstand auch Bedarf an Übungs- und Prüfungsstücken fürs Saxofon. Sax gab Kommissionsaufträge an befreundete Musikkollegen, vor allem an virtuose Solisten, die am besten wuss-

ten, worauf es bei einem eleganten Vortragsstück ankommt. Darunter waren Jean-Baptiste Singelée (Violinist), Jean-Baptiste Victor Mohr (Hornist), Jean-Baptiste Arban (Trompeter), Hyacinthe Klosé (Klarinettist) oder Jules Demersseman (Flötist). Ihre Werke fürs Saxofon veröffentlichte Sax im eigenen Musikverlag.

Der »romantische« Ton und die besondere Eignung für virtuoses Spiel machten das Saxofon zu einem beliebten Solisteninstrument. Sanfte oder technisch frappierende Charakterstücke und kurzweilige Opernfantasien – eigentlich Arien-Potpourris – wurden zur typischen Saxofonliteratur des 19. Jahrhunderts. Hyacinthe Klosé (1808 bis 1880) und Louis-Adolphe Mayeur (1837 bis 1894) gehörten zu den ersten namhaften Saxofonsolisten. Klosé wirkte 30 Jahre lang in Paris als Professor für Klarinette, unterrichtete aber bereits 1846 auch das Saxofon. Mayeur, der bei Sax und Klosé studiert hat, galt als der am besten ausgebildete Saxofonsolist seiner Zeit. Er veröffentlichte 1867 eine eigene Saxofonmethode und trat als Solist an der Pariser und Brüsseler Oper auf.

### Soualle und das Turkofon

Einer der mutigen Pioniere, die mit dem Saxofon auf internationale Reisen gingen, war der Franzose Charles Jean-Baptiste Soualle (1824 bis ca. 1880). Er hatte sein Klarinettenstudium in Paris mit einem 1. Preis abgeschlossen und war ein erfolgreicher Militär- und Opernmusiker. In den Revolutionsunruhen von 1848 floh er jedoch nach England. Dort entdeckte er das Saxofon, an dem er einige Zusatzklappen anbringen ließ. Auf diesem »verbesserten« Instrument glänzte er mit Stakkato-Effekten und schnellen Läufen, wie man sie bis



dahin nicht gehört hatte. Er nannte sein Instrument daraufhin »Turkofon« – angeblich war ein türkischer Sultan sein Sponsor. Soualle nahm später auch den Künstlernamen »Ali Ben Sou-Alle« an.

Als reisender Verblüffungs-Saxofonist besuchte Soualle den halben Globus. Zeitungsartikel belegen, dass er nicht nur in europäischen Metropolen wie Paris, London und Madrid auftrat, sondern schon 1854 auch das Publikum in Australien und Neuseeland mit seinem Turkofon begeisterte. Seine große Konzertreise führte ihn dann über die Philippinen, Indonesien und China nach Indien, wo er das Orchester eines Maharadschas geleitet haben soll. Über weitere Stationen auf Inseln im Indischen Ozean kehrte er nach England zurück. Seine Reiseerlebnisse verdichtete Soualle in kleine Saxofon-Glanzstücke wie »Souvenir de Java« und »Souvenir de Shanghai«. Bekannt wurde auch seine virtuose, rund 14 Minuten lange Fantasie für Altsaxofon und Klavier über die Donizetti-Oper »Lucia de Lammermoor« (1861). 1864 soll er noch dem Prinzen von Wales vorgespielt haben, ein Jahr später auch Napoleon III. in Paris. Bald danach wechselte er, offenbar angeregt von seinen Erfahrungen in der Fremde, in den Beruf eines alternativen Heilers.

### Wuille und die »corno musa«

Der Virtuose, der das Saxofon erstmals in die USA brachte, hieß Henri Wuille (1822 bis 1871). Er war der Sohn eines deutschen Instrumentenbauers und wuchs in Belgien auf. Schon in jungen Jahren war er mit Adolphe Sax befreundet – die beiden hatten denselben Klarinettenlehrer, Valentin Bender. Wuille spielte im belgischen Garderegiment und gab 1852 auch Konzerte in England, wobei eine von ihm selbst komponierte Fantasie für Saxofon für besondere Begeisterung sorgte. Der Kapellmeister der Queen soll ihn daraufhin gefördert haben und ermöglichte ihm so eine USA-Reise mit dem Orchester des französischen Dirigenten Louis Antoine Jullien (1812 bis 1860). Dieses Orchester spielte 1853 zunächst für vier Wochen in den Castle Gardens in New York. Ein Stück im Programm (es hieß »Great Exhibition Quadrille«) enthielt ein besonderes Feature für Wuille am Saxofon, die sogenannte »Aurora Serenade«. Dieses Feature sorgte in New York für großes Aufsehen – dabei wusste man noch nicht einmal den Namen des neuartigen Instruments. Die New York Daily Times schrieb: »Die Töne, die Mister Wuille

der »corno musa« entlockte, waren wunderbar sonor und sanft.«

Wuilles Saxofon machte einen so großen Eindruck, dass der amerikanische Komponist William Henry Fry (1813 bis 1864) umgehend für Julliens Orchester eine Weihnachts-sinfonie schrieb (»Santa Claus«). Sie wurde bereits an Heiligabend 1853 aufgeführt – mit Henri Wuille am Saxofon. Damit war das neue Instrument in den USA angekommen, wo es im folgenden Jahrhundert seine größten Abenteuer erleben sollte. 1856 kehrte Wuille nach Europa zurück und ließ sich in Straßburg nieder. Dort unterrichtete er Klarinette am Konservatorium und gab weiterhin Konzerte. Zum Beispiel präsentierte er 1858 eine Saxofonfantasie über die Flotow-Oper »Martha«. Jean-Georges Kastner, ein weiterer Freund von Sax, schrieb über dieses Konzert: »Monsieur Wuille brachte auf dem Saxofon fantastische Effekte hervor und verfügt über den wahren Klang dieses Instruments – ein Vorzug, den man Klarinettenisten häufig abstreitet. Er ist einer der leidenschaftlichsten Kämpfer für das Saxofon geworden.«

### Lefebre und das Conn Wonder

Der in den Niederlanden geborene Edward Lefebre (oder Édouard Lefèbvre, 1834 bis 1911) sorgte ebenfalls vor allem in den USA für Furore. Die Reiselust meldete sich bei ihm früh: Mit 24 Jahren emigrierte er nach Südafrika. Er kehrte aber in die Niederlande zurück und erntete später bei einem Auftritt als Saxofonist in London ein Lob vom Komponisten Charles Gounod. Daraufhin erhielt er die Chance, mit einer englischen Operntruppe in die USA zu reisen, wo er spätestens 1872 heimisch wurde. Rund 20 Jahre lang spielte Lefebre in der Band des 22. US-Regiments, der damals berühmten Militärkapelle von Patrick Gilmore (1829 bis 1892). Dort war er der Feature-Solist am Saxofon und glänzte unter anderem mit Variationen über Bellinis Arie »Casta Diva« (aus »Norma«) und einer Fassung des deutschen Liedes »Das Bild der Rose« (Reichardt). 1874 gründete er mit Kollegen aus der Gilmore-Band ein Saxofonquartett, das er »New York Saxophone Quartette Club« nannte. Mit diesem Quartett spielte er eigene Stücke (zum Bei-



*»Instrument des Jahres« ist eine Initiative verschiedener Landesmusikräte. 2019 ist es das Saxofon – auch CLARINO macht mit und widmet dem Instrument eine Reihe von Artikeln über das Jahr verteilt.*

spiel »Swiss Air«), Auftragswerke (zum Beispiel von Caryl Florio) oder auch Quartettsätze von Singelée. Außerdem gründete Lefebre ein originelles Kammerorchester mit fünf Saxofonen.

Aufgrund seiner vielfältigen Aktivitäten für das Instrument war Lefebre in den USA der unumstrittene »Saxophone King«. 1878 gastierte er mit der Gilmore-Band in Europa – hier nutzte er die Gelegenheit für eine mehrwöchige Solotour. Er soll Richard Wagner vorgespielt haben und vier Wochen lang in Berlin engagiert gewesen sein. Danach kehrte er in die USA zurück, wo die Firma Conn nach dem Vorbild von Lefebres Instrument das erste amerikanische Saxofon entwickelte. 1889 hat Lefebre angeblich auch die erste Tonaufnahme eines Saxofons gemacht. Drei Jahre später starb sein Bandleader Gilmore, und Lefebre wechselte in die bald noch erfolgreichere Militärkapelle von John Philip Sousa (1854 bis 1932). Mit der Firma Conn entwickelte er dann das »Conn Wonder Saxophone«, wurde zu deren technischem Berater und Aushängeschild. Sogar sein Quartett trug zeitweilig den Namen »Conn Wonder Quartette«. Mit ihm soll er weite Tournées unternommen haben – bis nach Alaska und zu den Philippinen. ■